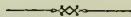


der dichtweisswollige Ueberzug der ganzen Pflanze und die zur Zeit der Fruchtreife sternförmig abstehenden Hülschuppen, sowie die Blattform nähern sie der *F. arvensis* L. Doch verleihen unserer Pflanze die durch die Last der Köpfchenknäule bogig, oft bis zur Erde herabhängenden Aeste kräftigerer Exemplare eine eigenthümliche Tracht, dann sind die Köpfchen meist grösser wie bei *F. canescens*, aber niemals so zahlreich und so dicht in Knäule zusammengedrängt wie bei dieser letzteren, doch stets zahlreicher als bei *F. arvensis* L.

Ueppige Exemplare waren so gross, dass sie in einem Bogen Papier nicht untergebracht werden konnten. Ich nenne diese Pflanze *Filago mixta* (= *canescens* × *arvensis*), die ich in Folgendem beschreibe: *Filago mixta* (= *canescens* × *arvensis*). Wurzel spindlig; Stengel aufrecht oder aufsteigend, gabelspaltigästig, dichtweisswollig wie die ganze Pflanze; Aeste wagrecht abstehend, oft bogig herabhängend, selten aufrecht abstehend; Blätter lanzettlich; Köpfchen in kuglige gabel-, seiten- und endständige Knäule zusammengedrängt; Hülschuppen zur Zeit der Fruchtreife sternförmig abstehend, an der Spitze trockenhäutig, weiss; Pappus einreihig. — Auf Brachen der Rodungen bei Bosáca, Ns. Podhragy und Ivanovce, an vielen Orten, jedoch nur sehr zerstreut und stets in Gesellschaft von *F. canescens* Jord. und *F. arvensis* L. Juli — Sept.

Ns. Podhragy, am 2. September 1871.



Zur Flora Ungarns.

Von R. von Uechtritz.

(Fortsetzung.)

Thymus Serpyllum autor. Bei dieser Pflanze gilt das unter *Genetiana* Gesagte ebenfalls; eine Kollektivspezies erscheint der Natur gegenüber, die bestimmt eine Anzahl verschiedener Formen angedeutet, ein Unding, wiewohl gerade bei dieser Gattung fast alle zur Unterscheidung benutzbaren Charaktere Schwankungen unterworfen sind. Dass *Thymus pannonicus* All., *Th. Chamaedrys* Fr., *Th. Serpyllum* L., *Th. acicularis* WK., endlich *Th. pulegioides* Láng Glieder einer und derselben Art sein sollten, kann ich mir wenigstens nicht vorstellen; unter sich sind sie doch im Ganzen gut genug abgegrenzt, wengleich fast jede Art einen oft bedeutenden Formenkreis durchläuft. *Th. pulegioides* Láng (*Th. sudeticus* Opitz) halte ich übrigens nach Vergleich mit der Pflanze des Kaukasus für identisch mit *Th. nummularius* MB. Es ist lebend eine Prachtpflanze mit grossen lebhaft purpurnen Blumenkronen und (wenigstens beim Typus!) fast kreisrunden, oft quereiteren sehr kahlen Blättern. *Th. Chamaedrys* α. *glabratus* Wimmer Fl. v. Schles. ist nur zum Theil mit diesem identisch und es beziehen sich nur die von diesem Schriftsteller aus dem

Hochgebirge angeführten Standorte auf *Th. nummularius*; die Pflanze vom Geiersberge gehört zu *Th. humifusus* Bernh. und ist wie dieser eine kahlere Form des *Th. Chamaedrys*. Auch dass *Th. Serpyllum* e. *montanus* Meyer (Fl. Hannov. exs.) mit *Th. nummularius* identisch sei, möchte ich bezweifeln, trotzdem der Autor Marschall-Bieberstein's Art als Synonym zitiert, denn die letztere ist eine Pflanze der subalpinen Region, wenigstens in den Karpathen und Sudeten. Der Alpenkette scheint sie gänzlich zu fehlen.

Ajuga genevensis ~~*reptans*~~ Lasch (!). Im Nemes-Podhragyer Weingebirg im Mai 1867 nur in einem Exemplare (Holuby exsicc.).

Myosotis variabilis Angelis. Dass Neilreich (Nachtr. p. 52) in dieser Pflanze nur eine androdynamische Form der *M. versicolor* vermuthet, zeigt zur Genüge, dass ihm die echte Pflanze unbekannt geblieben ist, die nach den zahlreichen von Oberleitner vom Originalstandorte des Autors vertheilten Exemplaren der *M. sylvatica* sehr nahe kommt. Von letzterer Art habe ich ehemals in der Breslauer Gegend (in trockenen Laubgehölzen hinter dem Lissaer Park) in wenigen Exemplaren eine Form mit kleineren, zuerst gelben, dann rosafarbenen, zuletzt aber himmelblauen Kronen beobachtet (*M. sylvatica* var. *varians* Uechtr. ined.), die sich von *M. variabilis* nur durch die wie bei der typischen *M. sylvatica* geformte kurze Kronenröhre unterscheidet. Die Länge der Kronenröhre im Verhältniss zum Kelch ist aber bei den Arten dieser Gattung der verschiedenen Vertheilung der Geschlechter entsprechend, variabel*) und so erscheint es mir nicht unwahrscheinlich, dass auch die Pflanze von Angelis richtiger als Varietät der *M. sylvatica* zu deuten ist.

Solanum villosum Lam. (*S. nigrum* γ. *luteocroceum* Neilr.) bei N. Podhragy ist nach den von Holuby mitgetheilten Exemplaren *S. humile* Bernh.

Euphrasia minima Schleich., bei Neilreich noch fehlend, wird zuerst für die ungarische Flora von Fritze und Ilse aus dem Novy-kessel oberhalb Podspady angegeben (Karpathenreise, p. 27). Diese Angabe kann ich bestätigen, denn die Tatra-pflanze, die übrigens mitunter auffallend robust und grossblättrig ist, stimmt nach den mir von Fritze mit gewohnter Gefälligkeit mitgetheilten Exemplaren genau mit der der westlichen Alpen überein.

Alectorolophus alpinus Bgt. var. *caeruleus* Kohts (Oesterr. botan. Ztg. XX., 221) halte ich für eine gut unterscheidbare Form, die mir aus der Tatra schon sehr lange bekannt ist. Ich sammelte sie selbst in Menge um das Meerauge und auch meine übrigen aus den Centralkarpathen erhaltenen Exemplare besitzen, wenn ich nicht irre (das betreffende Packet meines Herbars finde ich im Augenblick nicht), die völlig dunkelblau gefärbte Unterlippe. Aber der Name ist unglücklich gewählt, da er leicht zu dem Irrthume verleiten könnte.

*) So ändert z. B. auch *M. versicolor* Pers. mit kurzer nach dem Verblühen sich nicht verlängernder Kronenröhre ab (*M. fallicina* Jordan ex specim. autoris!)

dass die Pflanze ganz blau blühe; die Bezeichnung *A. alpinus* var. *tatrensis* wäre vielleicht passender gewesen.

Orobanche caesia Rchb. (*Phelipaea caesia* Griseb. spic.). Vor längerer Zeit erhielt ich durch Schneller ein Exemplar einer *Phelipaea* von Pressburg, das unmöglich zu *Ph. caerulea*, als welche es der Einsender bezeichnet, gehören konnte. Ich zeigte die Pflanze Ascherson, der mich damals gerade besuchte und der meinen Zweifel bestätigte; auf seinen Rath wurden die Orobanchen in Grisebach's Spicileg. verglichen, und die Beschreibung, die der Autor daselbst (II., 59) von *Ph. caesia* gibt, schien uns damals recht gut auf die ungarische Pflanze zu passen. Leider scheint das Exemplar später verloren gegangen, so dass ich Sicheres nicht berichten kann; ich will aber durch diese Mittheilung die Pressburger Botaniker von Neuem auf die dortige Pflanze aufmerksam machen, als deren spezieller Standort auf der Étiquette, wenn ich nicht irre, der Weg nach dem Thebner Kobel angegeben war.

Myrrhis odorata Scop. wird von mir im Laibitzer Walde bei Kesmark angegeben (Oest. bot. Z. VII. 369), aber die Angabe dürfte entweder auf einer Verwechslung beruhen, oder die Exemplare stammten aus Graspärten des Dorfes Laibitz und der Standort wurde in Folge eines Irrthums beim Notiren nach dem Laibitzer Walde verlegt; Exemplare habe ich nicht nach Breslau mitgebracht.

Thalictrum foetidum L. von der Ruine Bečkov im Kom. Trencsin, welches von Neilreich für *Th. minus* γ. *glandulosum* Koch (*Th. pubescens* Schleich.) erklärt wird, halte ich nach den vom Finder geschickten Exemplaren für richtig.

Aquilegia vulgaris L. Ich besitze ein Exemplar einer *Aquilegia* aus dem Kom. Trencsin („in pratis ad pedes montium in valle Szulov“), welches von Rochel 1808 gesammelt und als *A. viscosa* bezeichnet ist. Treviranus, der dasselbe in der Sammlung meines Vaters gesehen, erwähnt der Pflanze in seiner Schrift: *De Delphinis et Aquilegis observationes*, 1817 (p. 21) mit den Worten: „Vidimus quoque plantam . . . a Rochelio lectam et sub nomine *A. viscosae* L. missam. quae tamen ab *A. viscosa* L. monspeliaca diversissima est et ob habitum, ob foliorum florumque conformationem cum *A. vulgari* conjungi debet, a qua non differt, nisi caule superne viscoso, petalis angustioribus, labellis stamine brevioribus. An haec *A. viscosa* W. et K. pl. rar. Hung. II. t. 169?“ — Für *A. vulgaris* möchte ich aber die Pflanze nicht halten, die sich ausser den erwähnten Merkmalen noch durch eine abweichende Tracht, durch die im Vergleich zu jener riesenhaft entwickelten Blattlappen, sehr grosse Blumen etc. unterscheidet. Ich vermüthe in derselben früher die mir unbekannt *A. transsylvanica* Schur (*A. glandulosa* Fischer?), aber da diese nach Kerner (Oest. bot. Ztg. XVII. 221) identisch mit *A. Haenkeana* Koch ist, so dürfte die Trencsiner Pflanze nicht dazu gehören, die mit Exemplaren der letzteren aus Krain nicht übereinstimmt.

Corydalis fabacea. „Sollte der Priorität nach *C. intermedia* Merat. Fl. Par. ed. I. 272, abgeleitet von *Fumaria bulbosa* β. *inter-*

media L. spec. heißen“ (Neilreich, Nachtr. p. 71). Dagegen ist zu bemerken, dass Merat's Pflanze, wie diess aus Grenier's und Godron's Flore de France hervorgeht, nicht zu *C. fabacea*, einer in Frankreich höchst selten, bei Paris aber ganz fehlenden Pflanze gehören kann, sondern vielmehr eine Varietät der *C. solida* mit ungetheilten Deckblättern ist. Vergl. auch Lange (Botan. Tidsskrift 1866 und Ascherson, Verh. des märk. bot. Vereins 1866 p. 108). Wenn der letztere aber ebenso wie Gareke trotzdem den Namen *C. intermedia*, jedoch mit dem Autorenzitat Patze, Meyer und Elkan beibehalten will, so kann ich ihm nicht beipflichten. Ich ziehe den früher üblichen Namen *C. fabacea* Pers. (abgeleitet von *Fumaria fabacea* Retzius) vor, da nach meinem Dafürhalten nicht die Bezeichnung desjenigen Schriftstellers voranzustellen ist, der die Pflanze zuerst gekannt, aber als Varietät einer anderen beschrieben, sondern dessen, der ihr zuerst das Artenrecht vindiziert hat.

(Fortsetzung folgt.)

Die Vegetations-Verhältnisse des mittleren und östlichen Ungarns und angrenzenden Siebenbürgens.

Von A. Kerner.

XLVI.

919. *Senecio saracenicus* L., nicht Koch und der meisten deutschen Floristen. — (*S. Fuchsii* Gmel.) — In dem Gestäude der Waldränder, an den Ufern der Bergbäche, in felsigen Schluchten und auf berieselten Schutthalden. Im Bihariagebirge in der Randzone des Batrinaplateaus, im Valca Odincutia bei der Eishöhle nächst Scarisióra, auf der Piétra Galbina, dem Carligatu, der Tataroéa und Stanésa und vor der Höhle ober Fenatia; in der Plesiugruppe bei Monésa und in der Vulcangruppe auf dem Suprapiétra poiénile bei Vidra. — Im Gebiete vorherrschend auf Kalk. 290—1250 Meter. — Im mittelungar. Berglande und im Tieflande nicht beobachtet. — (Ich kann Godron nur vollständig beistimmen, welcher abweichend von Koch und den meisten deutschen Floristen „*Senecio saracenicus* Linné“ nicht auf die vorhergehende an den Flussufern der Flachländer heimische durch die vorwärts gekrümmten Spitzen der Blattzähne leicht kenntliche Art, sondern auf den in waldigen Bergschluchten, zumal in subalpinen Gegenden sehr häufigen *Senecio Fuchsii* Gmel. bezieht. Linné hat seinen *S. saracenicus* auf *Solidago saracenicus* Fuchs Hist. 728 gegründet, womit unzweifelhaft die früher erwähnte subalpine Art gemeint ist. Auch gibt Linné (Sp. pl. ed. I. p. 87) ausdrücklich von seinem *S. saracenicus* an: „Habitat in Helvetiae montanis nemorosis.“ In der Schweiz aber fehlt jener flussuferbewohnende *Senecio*, welchen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1871

Band/Volume: [021](#)

Autor(en)/Author(s): At. Uechtritz R. v.

Artikel/Article: [Zur Flora Ungarns. 262-265](#)